

zogen und sehr empfindlich, daher die Rennthiere dann auch freiere Gegenden aufsuchen. Sie brauchen sie übrigens nie zum Aufschaukeln des Schnees, wie man sonst behauptet, ja, wenn sie zu groß geworden sind, werden sie ihnen sogar hinderlich, indem sie, wenn sie sich zur Erde bücken, um zu fressen, mit dem Kopfe oft nicht wieder in die Höhe können. Den zahmen Rennthieren sägt man sie daher, wenn sie zu stark geworden sind, gewöhnlich oben ab. Sowohl das Männchen als auch das Weibchen haben Geweihe.

Die Nasenkuppe ist behaart, und unten am Halse, der kürzer und stärker als beim Hirsche ist, und vom Thiere gewöhnlich mehr gesenkt getragen wird, hängen bis zur Brust herab lange Haare. Der Leib ist lang gestreckt, und der Schwanz ist kurz und stark behaart. Die Hufe sind groß und breit.

Die Farbe der Rennthiere ist sehr verschieden. Gewöhnlich ist sie dunkelschiefergrau, am Bauche dunkeler, und am Kopfe, Nacken und Keulen heller. Im Winter sind die Haare am Leibe dichter, länger, struppiger, stark und sehr spröde, auch werden sie im hohen Norden dann gewöhnlich weiß.

Die Länge eines ausgewachsenen Rennthiers beträgt fünf Fuß sechs Zoll, die Kreuzhöhe drei Fuß fünf Zoll, und die Länge des Schwanzes ist drei Zoll. Das Männchen unterscheidet sich von dem Weibchen vorzüglich durch das kleinere, schwächere Geweih, auch hat das Männchen dickere und kürzere Hufe.

Die Länder des kalten Nordens sind diesem nützlichen Thiere vorzüglich angewiesen, und man findet es daher auch unter allen Wiederläufern am weitesten gegen den Pol hin, sowohl in der alten als auch in der neuen Welt. Im Sommer fressen die Rennthiere die Blätter der Birken, Weiden und Aspen, und weiden das junge Gras und die jungen Triebe der Bergstauden ab. Im Winter aber besteht die einzige Nahrung in verschiedenen Arten von Flechten, vorzüglich aber im Rennthiermoos, einer sehr nahrhaften Pflanze. Da, wo es an diesem fehlt, bekommen sie im Winter auch öfters Heu. Merkwürdig ist es,